

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 25

Artikel: Der andere Sang von Ciborium
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und merke aus allem heraus,
Sie finden in großen Dingen
In Bern sich langsam heraus.

Es ist mit dem Amendiren,
Dem Zerpflücken noch wenig gethan;
Den Puls zu fühlen dem Volke,
So singe die Kur doch an.

Und wenn man dann Fieber merkte,
Heraus mit der Medizin!
Doch ohne die eitle und liebe,
Die eigene Weisheit drin.



Unser außerordentlicher Reporter in der Bundesversammlung schreibt: Ulrich Dürrenmatt von Herzogenbuchsee hatte Dienstag, den 19. Juni in Bern eine geheime Unterredung mit den Führern der katholischen Kantone. Für den Fall des Gelingens des Beutezuges wurde folgendes, neu formulierte Initiativbegehren vereinbart:

„In Anbetracht, daß die Eidgenossenschaft um so kräftiger ist, je stärker, freier und unabhängiger die Kantone sind, werden folgende neue Verfassungsbestimmungen erlassen:

„Die Kantone erhalten die volle Souveränität wieder, welche sie bis zu dem unglückseligen Sonderbundsriege befehlen haben. Die Halbkantone Ob- und Nidwalden, Appenzell A.-N. und Appenzell J.-N., Valais, St. Gallen und Baselstadt werden zu ganzen Kantonen erhoben und genießen als solche alle Rechte und Freiheiten der andern Kantone.“

„Der Bundesstiz wechselt zwischen den Vororten Zürich, Bern, Luzern und Fribourg.“

„Der Vorort, mit dem Bundespräsidenten (Landammann) an der Spitze, besorgt in Verbindung mit dem Bundeskanzler die eidgenössischen Angelegenheiten, soweit solche nicht Sache der souveränen Kantone.“

„Das Bundesvermögen wird liquidirt und nach Maßgabe der Wohnbevölkerung unter die Kantone vertheilt in der Meinung, daß die eingebürgerten Kantonsbewohner persönlich die Betreffnisse erhalten.“

„Diese Verfassungsbestimmungen treten zum erstenmal in Wirksamkeit im Jahr 1897.“

Bitte um das Bündholz-Monopol.

Wir haben nun schon lang geschwiegen, jetzt aber geht's nicht länger wohl. Wir können gar kein Feuer kriegen, drum bitte um das Monopol!

Es kann nun länger nicht so bleiben, kein Feuer gibts — der Henker hol' — Wir mögen noch so lange reiben. — Drum bitte um das Monopol!

Nur an den Augen schöner Mädchen, des Feuers leuchtendem Symbol, Entzündet sich das Feuerfädchen, — drum bitte um das Monopol!

Student A: „Vor welches Gericht werden nun die Krawallanten vor dem italienischen Consulat an der Bahnhofstrasse gestellt? Der Bundesanwalt sei ja schon lange da gewesen.“

Student B: „Schon weit gekommen mit dieser klassischen Bildung! Natürlich vor Scherbengericht!“

Der andere Gang vom Liborium.

Ein kleiner Handel war's, man lachte
Der wunderlichen Kinderei;
Man sprach etwa davon und dachte,
Um Wenig sei's zu viel Geschrei.
Ich selbst ergötzt' mich an dem tollen
Radau und macht' ein Lied davon.
Doch sieh! Jetzt ist er aufgeschwollen
Zu einer Haupt- und Staatsaktion!

Ei, ei! welch' sonderbare Grillen!
Ihr macht — das ist doch wohl zu viel —
Um einer Bagatelle willen
Sogar den Bundesrath mobil.
Ihr sprecht von unerhörtem Prevel,
Von Eurer und des Landes Ehr —
Der ganze Handel riecht nach Schwefel,
Kommt das wohl von den Bädern her?

Ihr drechselt wuchtige Tiraden,
Argumentirt sogar mit Rom
Und nennt in einem Zug mit Baden
Venedig und den Petersdom.
Noch nie hab' ich ob kleiner Sache
Solch Abderitenthum geseh'n.
Doch wird auch über dieser Mache
Die Welt nicht aus den Angeln geh'n.

Ob dieser oder jener Kämpfer
Den Sieg erricht — was schierds die Welt?
Setzt auf das Treiben einen Dämpfer,
Dass es nicht ganz dem Spott verfällt!
Mit solchen Lalenburgjaden
Gewinnt Ihr Nichts. O lasst sie sein!
Dann geht man fürder gern nach Baden,
Mit frohen Menschen sich zu freu'n.

Moderne Inserat.

Ein Sprachlehrer ertheilt Ammen, welche ihren Säuglingen das Sprechen nach der neuesten Methode beibringen wollen, geblegenen Unterricht.

Mus der Leuchterstadt.

Freund Näbelpalter! Du weißt, daß unser Herr Bischof Haas in Solothurn seinem lieblichen Namen gar nicht Ehre macht. Er hat kein sanftes Haasenberg, sondern viel eher ein Wolfsherz oder etwas derartiges. Und dieses arglistige Wolfsherz hat es fürnehmlich auf die harmlosen Sangesbrüder abgesehen, obichon er einst als Studio in lockigem Haar auch ein langeslusteriger Zeisig war. Wie ein reizender Wolf ist er aber nun unter das Sängervöcklein gefahren und hat es aus einander gerissen. Sie sollen nicht mehr in den Kirchen ihre Nieder ertönen lassen, wie sie es doch von jeher gepflogen haben. Und doch ist so eine Sängergemeinde viel friedlicher und schöner als eine Wahlgemeinde, wo man einander manchmal in der Kirche wüßt sagt und einander betrügt. Wie kann denn ein Gesang in Ehren das Gotteshaus verunehren? Aber wir wollen dem Bischof den Meißter zeigen und lassen uns von einem Haasen nicht haseln. Der Krieg geht los, ich kämpfe auch unter der Sängertafel gegen die Kirchentafel und werde Dir schreiben vom blutigen Kriegschauplatz.

Nebst Grueß! Xaveri Wunderli.

Postscriptum. Soeben verlautet, daß der Krieg auf diplomatischem Wege vermieden werden soll. Zum Düggel, alles wird verkompromittelt! D bigger.

Er weiß es.

Erster Kandidat: „Wie kommt's, daß die Professoren dich nur so wenig fragten?“

Zweiter Kandidat: „Sie wollten sich nicht lange bei mir aufhalten, sie fürchteten, ich würde sie zulezt anpumpen.“

Auflösung des Preis-Räthfels in Nr. 23: Gottfried Keller. — Der grüne Heinrich.

Gießbach, Otohaiti, Temesvar, Telephon, Falconi, Rübe, Justizrath, Emille, Daumen, Kosebue, Elster, Vessing, Luther, Eremitage, Reinhold.

Richtige Lösungen gingen ein: 199.

Die ausgezesten Preise entfielen durch das Loos auf:

Herrn Carl Senit, Frohstinn, Winterthur; Herrn J. Maurer, Kellner, Bahnhof, St. Gallen; Herrn Fr. Bucher, z. Jura, Ennetbaden; Herrn Straßer, zum Ochsen, Akerstrahl; Herrn Greub, Wirth in Vogtwil.

Briefkasten der Redaktion.



C. G. I. F. Die Stadt Zürich gehört bekanntlich zu den Musikschwärmern und hat mit ihren großen Musikaufführungen sich in der ganzen zivilisirten Welt einen hellklingenden Ruf erworben. Aber es sind nicht nur die Orchester, Theater-, Musik- u. Gesangsvereine Mitarbeiter an der Erhaltung dieses Rufes, sondern auch eine große Zahl kleinerer musiktreibender Gesellschaften. So darf hier z. B. der Zitterklub Erwähnung finden, der schon mit manchem schönen Konzerte das Publikum erfreute. Dieser Verein nimmt nun einen neuen und erfreulichen Aufschwung, denn so viel verlautet, sind demselben sämtliche Mitglieder der Direktion und des Verwaltungsrathes der N. O. B. beigetreten. Die Herren der Kreditanstalt mahnten umsonst ab mit ihrem Vortrag: „Bitte müd e so, thu au müd e so, 's Häusel fallt müd ei, müd ei!“

Klosterbruder. Vorzüglich. Besten Dank und Gruß. — **A. B. I. D.** Nein, nein, so lange schiebt sich eben die Krönung hinaus. — **H. I. B.** Einiges jetzt und anderes später. Daß aber die Ehrenjungfrauen zu spät kamen, weil sie sich noch wuschen, scheint ein Aufschnitt zu sein; „bei uns kommt so etwas nicht vor!“ — **S. S. I. B.** Soll uns sehr freuen; melden Sie sich aber gefl. an. — **L. I. B.** Gerne verwendet. Dank. — **Peter.** Gut mußirt. — **O. P.** Und es ist doch so! Feste feiern und übernehmen große und kleine Ortshafien und Alles macht mit und freut sich, ohne daß darüber schon Gemeindefonturje ausgebrochen wären. Von Festseuche zu jammern ist deßhalb ein frommlacher Mißbrauch der Schwagwerkzeuge. — **M. v. S.** Dank für das Eingekandte; der Fall kann als erledigt betrachtet werden! — **Spatz.** Natürlich, ja. Gruß. — **L. I. F.** Leider war Ihnen das Glück nicht günstig. — **Sphinx.** Nicht daß man es thut, aber daß man für dieses Honorar noch Leute findet, ist jämmerlich. Der Düstler behauptet, darüber zu schimpfen, sei nicht seine Sache. — **Verschiedene:** Anonymes wird nicht angenommen u. nicht beantwortet.

Die verbreitetste Zeitung der Schweiz

ist der **Tages-Anzeiger** für Stadt und Kanton Zürich. Auflage 33,000

67 daher wirksamstes Insertions-Organ. (H 1467 Z)

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés, **J. Herzog**, Marchand-Tailleur, Poststr. 8, 1. Etage, Zürich.